

Integrative Medizin: Immunstärke durch Wärme



Natürliches Fieber signalisiert eine Immunreaktion gegen Bakterien oder Viren. Kontrolliertes, künstlich erzeugtes Fieber stimuliert ebenso das Immunsystem, aber auch die Durchblutung von Gewebe. Das ermöglicht die Hyperthermie, die Überwärmung des ganzen Körpers oder einzelner Körperregionen. Angeboten wird diese Therapieform am Zentrum für Integrative Onkologie.

In allen Krankheitsphasen den Menschen angemessen und wirkungsvoll zu behandeln, ist das Ziel der integrativen Medizin. Sie setzt dafür schul- und komplementärmedizinische Methoden ein. «Die Hyperthermie baut Brücken zwischen der Komplementär- und Schulmedizin, zudem passt dieses interessante Therapieprinzip gut zur Anthroposophischen Medizin», sagt Dr. Michael Decker, Ärztlicher Leiter des Zentrums für Integrative Onkologie (ZIO) am Paracelsus-Spital Richterswil.

Wärme spielt im Leben und damit auch in der Anthroposophischen Medizin eine zentrale Rolle. Im Organismus die Wärme zu fördern und zu verbreiten, ist zum Beispiel ein pflegerisches Anliegen bei äusseren Anwendungen wie Wickel oder Rhyth-

mischen Einreibungen (siehe dazu auch Seite 3). Besonders deutlich wird der Aspekt der aktivierten, inneren Erwärmung bei der Misteltherapie onkologisch erkrankter Menschen: Das Mistelpräparat, in der Regel morgens verabreicht, führt zu einer Immunstimulation, oft begleitet von ansteigender Körpertemperatur. Fieber ist häufig eine übersteigerte Immunreaktion. Bei der Misteltherapie ist dieses Fieber willkommen und sinkt meist innerhalb weniger Stunden.

Licht am Ende der Krise

Die Ganzkörper-Hyperthermie, die gewollte Überwärmung des Körpers, geschieht von aussen und bewirkt einen streng kontrollierten Fieberanstieg. «Die Patienten erleben ein reales Fiebergefühl, wie bei einem

Grundversorgung sichern

Mit dem Zürcher Regierungsratsbeschluss vom 23. August 2017 erreicht die kantonale Regulierungswut einen neuen Höhepunkt. Insbesondere die willkürliche Einführung von Mindestfallzahlen je Operateur macht es für Regionalspitäler zunehmend schwierig, den bisherigen Versorgungsauftrag für die Bevölkerung aufrechtzuerhalten. Wir haben den Verdacht, dass die Politik ganz bewusst die Schliessung von Spitälern fördert, um die Kosten zu senken. Die Regionalspitäler – zu denen auch das Paracelsus-Spital Richterswil zählt – stellen heute in den Regionen des Kantons Zürich eine umfassende Grundversorgung in hoher Qualität sicher.

Mit den neuen Regulierungen befürchten wir, zukünftig immer weniger an Behandlungen anbieten zu können und für die Bevölkerung nicht mehr in gleichem Umfang da sein zu können. Gerade das Paracelsus-Spital Richterswil hat mit seiner integrativen Medizin (enge Verbindung zwischen Schul- und Komplementärmedizin, zu der auch die Anthroposophische Medizin gehört) einen überregionalen Schwerpunkt anzubieten, welcher einmalig ist im ganzen Kanton. Damit dies auch in Zukunft gewährleistet werden kann, kämpfen wir engagiert zusammen mit weiteren Regionalspitälern gegen den aktuellen gesundheitspolitischen Kurs und für unsere Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Jens Weber,
Spitaldirektor,
Paracelsus-Spital
Richterswil

akuten Infekt», erklärt Dr. Michael Decker. «Die Körpertemperatur kann bis 39.5 oder 40 Grad erreichen. Der Patient liegt bis zum Kopf in einer Art Zelt und wird während der gesamten Therapie von einer Pflegefachperson begleitet. Die Werte wie Temperatur, Blutdruck, Puls werden laufend gemessen.» Der Wärmeeintrag mit Infrarot A erfolgt über den Oberkörper, worauf die Wärme mit dem Blut durch den ganzen Körper strömt. Eine Ganzkörper-Hyperthermie dauert etwa vier Stunden und wird als sehr anstrengend empfunden. «Danach fühlen sich die Patienten erschöpft, am nächsten Morgen jedoch wie neugeboren», stellt Dr. Michael Decker fest. «Auf der seelischen Ebene sprechen viele Patientinnen und Patienten vom Fahrt durch einen langen Tunnel, mit einem Gefühl der riesigen Erleichterung, sobald das Licht am Tunnelende auftaucht.»



Dr. Michael Decker und eine Pflegefachfrau betreuen eine Patientin bei der lokalen Tiefenhyperthermie.

Mit Misteltherapien kombiniert

Ein akuter Infekt, der zu einer immunologischen Reaktion und somit zu Fieber führt, wird durch Bakterien oder Viren ausgelöst. Die Ganzkörper-Hyperthermie ist damit vergleichbar, doch das Fieber wird künstlich hervorgerufen. Mit dem Ziel, das Immunsystem zu stimulieren, zu trainieren und zu stärken. Ein Ziel, das auch für Misteltherapien gilt – weshalb die Hyperthermie nach abgeschlossener onkologischer Behandlung häufig in Kombination mit einer Misteltherapie angewandt wird.

Hyperthermie am Zentrum für Integrative Onkologie

Das Zentrum für Integrative Onkologie (ZIO) führt in Richterswil seit 2013 Hyperthermien durch. Die Geräte konnten dank Spenden des Trägervereins gekauft werden. Mittlerweile besteht dieses Therapieangebot an allen drei Standorten des ZIO: Paracelsus-Spital Richterswil, Zürich, Glarus. Das ZIO ist Gründungsmitglied des Hyperthermie Netzwerkes Schweiz, wo unter anderem Therapiemöglichkeiten von Patienten interdisziplinär besprochen werden. Infos und Adressen: <https://integrative-onkologie.ch>

Die Ganzkörper-Hyperthermie eignet sich nicht nur für onkologische Patienten und Patientinnen, sondern auch bei Fibromyalgie, bei chronischer Erschöpfung, rheumatischen Erkrankungen, Polyarthritiden und bei mittelschweren Depressionen. Letzteres lässt sich erklären mit der Reise durch den Tunnel als Bild für die Krise: Man weiss nicht, wie es weitergehen soll, erlebt dann aber mit dem Sinken des Fiebers das zurückkehrende, hoffnungsvolle Licht.

Die Ganzkörper-Hyperthermie wird auch bei Menschen eingesetzt, die tumorfrei sind, aber das Rezidiv-Risiko senken möchten, oder von Menschen, die präventiv aktiv sein möchten, weil beispielsweise in der Familie viele Krebserkrankungen vorkommen.

Fokussierte Erwärmung

Neben der Ganzkörper-Hyperthermie gibt es am ZIO die lokale Tiefenhyperthermie, welche die Brückenfunktion zwischen Schul- und Komplementärmedizin noch deutlicher wahrnimmt. Die Tiefenhyperthermie wird kombiniert mit einer onkologisch-systemischen Therapie: Eine Chemo-, Antikörper- oder Strahlentherapie lässt sich unterstützen durch eine Tiefenhyperthermie. Sie fokussiert auf den Tumor oder die Metastasen. Die erwärmte Körperregion erfährt eine Immunstimulation, aber auch

Publikumsvorträge

Das Paracelsus-Spital Richterswil führt regelmässig öffentliche Vorträge durch. Jeweils an einem Dienstag von 19 bis 20.30 Uhr in der Cafeteria. Infos: www.paracelsus-spital.com.

Der **7. November** ist dem Thema **Hyperthermie in der Onkologie** gewidmet. Dr. Decker, Dr. Schuermann und Dr. Kneuper erläutern, wie sich Krebserkrankungen durch Wärme behandeln lassen.

Am **21. November** geht es um die **Gynäkologie und Geburtshilfe**. Die Frauenärztin Jutta Eberhard informiert über konventionelle und komplementärmedizinische Möglichkeiten und freut sich auf Fragen aus dem Publikum.

eine stärkere Durchblutung des Gewebes, weshalb die verabreichten Medikamente besser aufgenommen werden. Für die Behandlung liegt die Patientin auf einem Spezialbett mit Kacheln, von denen zwei mit Elektroden versehen sind, die elektromagnetisch Wärme erzeugen.

Für wen sich die Ganzkörper- oder lokale Hyperthermie eignet, lässt sich am besten im Gespräch mit dem spezialisierten Arzt herausfinden.

Pascale Gmür

«Integrative Pflege beginnt bei mir»

Verein Anthroposophische Pflege in der Schweiz APIS-SAES

Anthroposophische Pflege bedeutet Lebensqualität für Patienten und Pflegenden. Um das respektvolle, ganzheitliche Pflegeverständnis zu verankern, wurde der Verein APIS-SAES gegründet. Eine Begegnung mit der Vereinspräsidentin Monika Layer.

«Als Pflegefachfrau fühle ich mich besser, wenn ich Anthroposophische Pflegemethoden anwenden kann», sagt Monika Layer. Zu Beginn ihres Berufslebens arbeitete sie in Deutschland auf einer schulmedizinischen Intensivstation, bevor sie in ein anthroposophisch geführtes Spital wechselte. «Endlich konnte ich so pflegen, wie ich es mir vorgestellt hatte. Mit den Patienten konnte ich Beziehungen gestalten und sie auf echte Weise begleiten. Wie hier Krankheit und Gesundheit betrachtet wurden, welche Therapien es gab, und was der Sterbeprozess bedeutet – vieles war neu für mich und sehr bereichernd.» Später arbeitete Monika Layer als Lehrerin für Pflegeberufe, jedoch nicht immer an anthroposophischen Institutionen. «Die Anthroposophie musste zwar zeitweise zur Seite rücken, hingegen lernte ich enorm viel über das Gesundheits- und Bildungswesen.» Seit vielen Jahren lebt die weit vernetzte und breit ausgebildete Fachfrau (siehe Bildlegende) in der Schweiz und engagiert sich hier für die Pflegeberufe.

Weiterbildungen stärken

APIS, der Verein Anthroposophische Pflege in der Schweiz, vertritt Pflegenden, die sich an einem anthroposophisch erweiterten Menschenbild orientieren. «Wir nehmen die spirituelle Dimension des Menschseins ernst und sehen den Menschen als sich entwickelndes Wesen über den Tod hinaus. Dieses Pflegeverständnis lebt vorwiegend in den anthroposophischen Institutionen – doch es wäre schön, wenn es auch andernorts auf Anklang stossen würde. Gefördert wird das durch Weiter-

bildungen, denn hier werden Fähigkeiten, Fertigkeiten und das Verständnis entwickelt.»

Pflegende als Suchende

Für die Pflegeweiterbildung engagiert sich APIS bei der Soleo Akademie. Ursa Neuhaus, Vorstandsmitglied von APIS, ist Programm-

verantwortliche und Dozentin bei Soleo. Monika Layer vertritt APIS in der Soleo-Gesellschafterversammlung und wirkt als Dozentin mit. Pflegefachpersonen, die sich bei Soleo weiterbilden, möchten das Gelernte anwenden können. Möglich ist dies für

Fortsetzung Seite 4 ▷



Monika Layer, Präsidentin von APIS, ist dipl. Pflegefachfrau, Lehrerin für Pflegeberufe, Expertin Anthroposophische Pflege, Inhaberin von «Pflege integrativ» und im Internationalen Forum für Anthroposophische Pflege. Am Zentrum für Integrative Medizin des Kantonsspitals St. Gallen ist sie Fachleiterin Pflege.



**Trägerverein
Paracelsus-Spital**

Gemeinsam für ganzheitliche Medizin

- Ich werde / wir werden Mitglied des Trägervereins Paracelsus-Spital
- Ich / wir möchte/n «natürlich kompetent» regelmässig erhalten
- Ich / wir möchte/n «natürlich kompetent» nicht mehr erhalten

Ich / wir bestellen

- Broschüre Trägerverein Paracelsus-Spital
- Broschüre Paracelsus-Spital Richterswil
- Broschüre Testament Legat Schenkung

Name _____

Vorname _____

Strasse / Nr. _____

PLZ / Ort _____

Geburtsjahr _____

Unterschrift _____

Datum _____

E-Mail _____

Fortsetzung von Seite 3

jene, die in einer anthroposophischen Institution arbeiten. Für andere ist die Umsetzung hindernisreicher. Monika Layer bestätigt dies, fügt jedoch an: «Vieles in der Anthroposophischen Pflege ist eine Handlungsfrage und könnte eigentlich an den meisten Arbeitsorten gelebt werden, ohne die anthroposophischen Begriffe zu verwenden. Wir müssen eine allgemein verständliche Sprache finden, auch das ist integrative Pflege. Schliesslich geht es darum: Wie verstehe ich Krankheit, wie begegne ich dem Patienten, was ist mir wichtig? Ich erlebe viele Kursteilnehmerinnen als Suchende. Die Weiterbildung setzt wichtige Impulse und führt bei manchen dazu, dass sie neue pflegerische Werte finden und deshalb im Beruf bleiben.»

Zentrum für Integrative Medizin

Die Pflegenden erlebt Monika Layer als überaus offen, Grenzen erfahren sie häufig von aussen – wenn Ärzte beispielsweise keine Einreibungen verordnen und die Pflegedienstleitung mangelnde Ressourcen hat. Monika Layer ist in einem starken Team daran, vieles zu bewegen. Seit 2010 arbeitet sie am Zentrum für Integrative Medizin (ZIM) des Kantonsspitals St. Gallen. Hier hat im Rahmen der Komplementärmedizin die Anthroposophische Medizin ihren festen Platz. Monika Layer betreut Patienten am Standort Flawil, schult Pflegemitarbeitende und enga-

giert sich im Leitungsteam für die Entwicklung des ZIM. In dessen Räume finden ambulante Sprechstunden und Therapien statt, wie beispielsweise Malthherapie oder Heil-eurythmie. Um im stationären Bereich, auf den Spitalabteilungen, tätig sein zu können, pflegt das ZIM konsequent die Interdisziplinarität. «Immer mehr Pflegenden des Kantonsspitals lernen die Äusseren Anwendungen kennen, das Interesse der Abteilungen steigt, seitens vieler Patienten ist es sowieso vorhanden.» In der Zusammenarbeit mit den Spitalabteilungen spricht das ZIM von drei Intensitätsstufen: Auf Stufe A werden stationäre Patienten, die komplementärmedizinisch behandelt werden möchten, durch Ärzte und Pflegenden des ZIM konsiliarisch mitbetreut. So kann der Arzt eine Fusseinreibung verordnen, für welche die ZIM-Pflegende zum Patienten auf die Abteilung geht.

Gegenbewegung nach innen

Wünschenswert ist, dass die Pflegenden der Abteilungen die Anwendungen selbst ausführen. Dies geschieht auf der zweiten Intensitätsstufe (Stufe B). Monika Layer schult und begleitet die Pflegenden vor Ort, zum Beispiel für Fusseinreibungen und Salbenaufgaben, worauf sie die konsiliarische ärztliche Verordnung umsetzen können. Verankert ist dieses Konzept auf den Palliativstationen, in der Onkologie, Rheumatologie und im Brust-

Soleo Akademie

Das Kursprogramm 2018 ist da! Sie finden es hier: www.soleo-akademie.ch
Für Soleo engagieren sich der Trägerverein Paracelsus-Spital, die Klinik Arlesheim und APIS. Soleo ist nicht kostendeckend und deshalb auf Spenden angewiesen.

Soleo Akademie für Pflegeberufe
Bergstrasse 7, 8805 Richterswil
kontakt@soleo-akademie.ch
Telefon 044 251 52 70

zentrum, zudem besteht ein enger Austausch mit dem Zentrum für Pädiatrische Hämatologie und Onkologie am Ostschweizer Kinderspital.

Am engsten ist das Zusammengehen von Schul- und Komplementärmedizin bislang auf einer Abteilung der Neurologie (Stufe C): Der dort arbeitende Arzt ist Neurologe mit einem Fähigkeitsausweis für Anthroposophische Medizin und arbeitet ebenfalls am ZIM. Die Pflegenden sind in Äusseren Anwendungen bereits geschult. «Einige der Pflegenden absolvieren Soleo-Kurse. Denn wer in der Pflege arbeitet, möchte weiterkommen. Um dem Druck im Gesundheitswesen standzuhalten, muss man auch innere Arbeit leisten. Ich kann nicht immer noch schneller rennen – da stellt sich die Frage nach der Gegenbewegung, und die geht nach innen.» (pag)

Gemeinsam für ganzheitliche Medizin

Bitte
frankieren

Trägerverein Paracelsus-Spital
Bergstrasse 7
8805 Richterswil

Fragen zum Spital: 044 787 21 21
www.paracelsus-spital.com

Impressum

natürlich kompetent Nr. 33 / November 2017

Herausgeber:

Trägerverein Paracelsus-Spital

Redaktion: Pascale Gmür (pag), Zürich

Visuelle Gestaltung: Viviane Wälchli, Zürich

Fotos: Archiv Paracelsus-Spital, pag

Redaktionsadresse:

Trägerverein Paracelsus-Spital

Bergstrasse 7, 8805 Richterswil

Telefon 044 251 51 35

info@traegerverein-paracelsus.ch

www.traegerverein-paracelsus.ch

PC-Konto 80-40372-6



ZEWO zertifiziert

natürlich kompetent erscheint dreimal jährlich und kann kostenlos abonniert werden.



ClimatePartner^o
Klimaneutral

Druck | ID 53143-1710-1001